

Wo sich Himmel und Erde treffen

Ich liebe Orte wie den Fünfländerblick oder den Gewerbeturm in Amriswil. Möglicherweise liegt es daran, dass man vom Wohnzimmerfenster meines Elternhauses aus bei gutem Wetter etwa dreissig Kilometer weit sehen konnte. Es tut einfach gut, den Blick in die Ferne schweifen zu lassen.

Wahrscheinlich ist es dir auch schon aufgefallen: Wenn man den Blick auf den äussersten Punkt des Horizonts richtet, dann sieht es fast so aus, wie wenn sich dort ganz weit hinten tatsächlich Himmel und Erde berühren würden. Manche Kinder sind sich sogar ganz sicher, dass es so ist – man kann es ja sehen.

Richtig spannend wird es, wenn wir uns aus geistlicher Perspektive die Frage stellen, ob es einen Ort gibt, an dem sich Himmel und Erde berühren.

Hätte man diese Frage einem Juden zur Zeit von Jesus gestellt, wäre die Antwort vermutlich prompt auf den Tisch gekommen: „Klar, *der Tempel* ist der Ort, an dem sich Gottes himmlische Welt und unsere irdische Welt berühren.“

Um das alles zu verstehen, blättern wir zurück zu dem Bericht aus 2. Chronik Kapitel 6+7. König Salomo hat in Jerusalem den ersten Tempel bauen lassen. Dies geschah um ca. 950 v.Chr. Es war ein Projekt, für das schon Salomos Vater David die ersten Vorbereitungen getroffen hat. Der Bau hat sieben Jahre gedauert. Aber jetzt ist er fertiggestellt. Der König hält anlässlich der Einweihung eine lange Rede und er spricht ein bewegendes Gebet.

Und dann geschieht es. Feuer fällt vom Himmel und verzehrt die Opfertage (vgl. 7,1-2). Und noch etwas geschieht: Die *Herrlichkeit Gottes* erfüllt den Tempel. Diese Präsenz der Herrlichkeit Gottes ist nicht nur ein

schöner religiöser Gedanke. Die Gegenwart der Herrlichkeit Gottes ist sozusagen mit Händen zu greifen. In dem Bericht steht, dass die Herrlichkeit Gottes dermassen stark zu spüren war, dass die Priester nicht in den Tempel hineingehen konnten. Alle, die in der Nähe sind fallen nieder und beten Gott an. *Der Herr ist gütig und seine Gnade währt ewig (7,3)*. Das sind die Worte, die ihnen über die Lippen kommen.

Für alle ist klar: Hier im Tempel überlappen sich Himmel und Erde. Natürlich wissen sie, dass man Gott nicht in ein Haus sperren kann, egal wie gross es ist. Natürlich ist allen klar, dass ein Gebäude, das von Menschen gebaut wurde, den Schöpfer von Himmel und Erde nicht fassen kann. Aber allen ist auch klar, dass Gott in diesem Tempel auf geheimnisvolle Art und Weise gegenwärtig ist. Hier berühren sich Himmel und Erde.

Dann die Katastrophe. 587 v.Chr. wird dieser grossartige Tempel als Folge einer beispiellosen gesellschaftlichen und religiösen Krise und nach einer grossen militärischen Niederlage vollkommen zerstört. Den Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren, gibt es nicht mehr. Der Schock sitzt tief. Erst viele Jahre später und nach einem harzigen Start wird der zweite Tempel 515 v.Chr. eingeweiht. Er ist nicht so eindrücklich und nicht so schön wie der erste Tempel. Die Alten, die den ersten Tempel noch gesehen haben, können die Tränen nicht zurückhalten. Aber endlich ist er wieder da, der Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren. Der Ort, wo man Gott begegnen kann.

Nur, und das ist die ganz grosse Frage, die in den kommenden Jahrzehnten immer wieder diskutiert wird: Ist Gott wirklich in den neuen Tempel zurückgekehrt? Bei der Einweihung des zweiten Tempels fällt kein Feuer vom

Himmel. Da ist auch nicht diese kraftvolle Gegenwart der Herrlichkeit Gottes. Und was vielleicht noch schwerer wiegt: Die Bundeslade ist verloren gegangen. Das Allerheiligste des neuen Tempels ist leer.

169 v.Chr. das nächste grosse Unglück. Der syrische Herrscher Antiochus IV. Epiphanes entweicht den Tempel. Nach heftigen Auseinandersetzungen kann der Tempel 164 v.Chr. aber endlich wieder geweiht werden. An diesen Akt erinnert das Chanukka-Fest, das Juden bis heute jeweils im Dezember feiern. Dieses Jahr fällt der betreffende Tag im jüdischen Kalender auf den 10. Dezember. Das Fest dauert bis am 18. Dezember. Aber auch bei der Wiedereinweihung des Tempels fällt kein Feuer vom Himmel, keine Wolke der Herrlichkeit Gottes ist zu sehen. Trotzdem sind sich die Glaubenden sicher, dass hier der Ort ist, an dem sich Himmel und Erde berühren.

Später ist es Herodes der Grosse, den wir aus der Weihnachtsgeschichte kennen, der den Tempel zu einem der grossartigsten Gebäude der damaligen Zeit ausbaut.

Diesen Tempel hat Jesus besucht und über diesen Tempel hat Jesus gesprochen. Was er sagt ist allerdings höchst beunruhigend: *Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben, jeder wird herausgebrochen* (Matthäus 24,2). Wird der Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren wieder verloren gehen? Was Jesus prophezeit, erfüllt sich 70 n.Chr. bei der Eroberung von Jerusalem durch die Römer buchstäblich. Beim Brand des Tempels entsteht eine so grosse Hitze, dass die Ausschmückungen aus Gold schmelzen. Das flüssige Gold rinnt in jede Ritze des Tempels. Es ist die Habgier der plündernden Soldaten, die anschliessend buchstäblich keinen Stein auf dem andern lässt.

Wo ist jetzt der Ort, an dem sich Himmel und Erde begegnen?

Jesus hat schon angedeutet, dass der Tempel als Ort der Begegnung von Himmel und Erde seine Bedeutung verlieren wird. Es ist nicht zu übersehen, dass Jesus dem Tempelbetrieb seiner Zeit sehr kritisch gegenübersteht. Der Apostel Paulus macht es dann ganz klar – und zwar zu einer Zeit, in der der sogenannte herodianische Tempel noch stand. Er schreibt den Christen in Korinth (1.Korinther 6,19): *Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch.*

Die Formulierung macht deutlich, dass Paulus einigermaßen verwundert darüber ist, dass man eine so wichtige Tatsache aus den Augen verlieren kann. *Euer Körper ist ein Tempel des Heiligen Geistes.* Dein Körper ist ein Tempel, der Ort, wo Gott durch den Heiligen Geist wohnt. Mein Körper ist ein Tempel, der Ort, wo Gott durch den Heiligen Geist wohnt. Das ist die ganz persönliche Schiene.

Aber es gibt noch eine weitere Schiene. Dabei geht es um die Kirche. Im Hinblick auf die Gemeinde Jesu sagt Paulus in Epheser 2,21-22: *Denn ihr* (und mit „ihr“ meint Paulus an dieser Stelle Christen, die ethnisch gesehen noch nicht einmal Juden sind) *seid in den Bau eingefügt, dessen Fundament die Apostel und Propheten bilden, und der Eckstein im Fundament ist Jesus Christus. Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten, durch ihn, den Herrn, wächst er auf zu einem heiligen Tempel. Weil ihr zu Christus gehört, seid auch ihr als lebendige Bausteine in diesen Tempel eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.*

Es mag für einige im ersten Augenblick etwas ungewohnt tönen, aber Gott hat seinen festen Wohnsitz in einem von Menschenhand gefertigten Gebäude aufgegeben, um gleichzeitig an ganz vielen und an ganz unterschiedlichen Orten zu wohnen. Sein neuer Wohnsitz ist einerseits die Kirche. Sie wächst als lebendiger Tempel heran. Und das „Mate-

rial“ aus dem dieser lebendige Tempel gebildet wird, sind Menschen, die sich als quicklebendige Bausteine in diesen Bau einfügen lassen. Und das Beste ist: Jeder dieser menschlichen Bausteine ist selber wieder eine Art lebendiger Tempel in dem Gott durch seinen Geist wohnt.

Falls du jetzt denkst: „Das tönt aber etwas theoretisch“, dann hast du damit natürlich vollkommen recht. Aber das ist der Denkrahmen, den wir brauchen und den wir gemäss Paulus auf keinen Fall vergessen dürfen. *Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch. Und: Weil ihr zu Christus gehört, seid auch ihr als lebendige Bausteine in diesen Tempel eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.*

Wenn wir uns jetzt fragen, was das alles ganz praktisch heisst, dann wird es im Bruchteil einer einzigen Sekunde hochdramatisch.

Du bist der Ort an dem Gott durch seinen Heiligen Geist wohnt. *Ich* bin der Ort an dem Gott durch seinen Heiligen Geist wohnt. *Wir als Kirche* sind der Ort, an dem Gott durch seinen Heiligen Geist wohnt. Der Tempel des neuen Bundes, den Gott durch Jesus geschlossen und durch sein Blut besiegelt hat, sind du und ich, sind wir als Kirche. Und was schon für den salomonischen Tempel galt, gilt jetzt für dich und mich und für unsere ganze Kirche. *Wir* sind der Ort, an dem sich Gott und Welt berühren. *Du* und *ich* sind die Menschen, in denen sich Himmel und Erde überlappen.

In alttestamentlicher Zeit haben Menschen je nach Wohnort weite Wege in Kauf genommen, um an dem Ort zu sein, an dem sich Himmel und Erde überlappen.

Heute sind alle Menschen, die sich für ein Leben mit Jesus entschieden haben und in denen Gott durch seinen Heiligen Geist

wohnt, Orte, an denen sich Gott und die Welt begegnen. *Wo du* bist, dort ist der Ort, an dem sich Himmel und Erde berühren.

Gott wohnt in dir. Und wo du auch hinkommst, da trägst du automatisch auch Gott hin.

Natürlich ist auch die Gemeinde der Tempel Gottes und damit der Ort, an dem Gott gegenwärtig ist. Der Leiter des Gebetshauses in Augsburg, Johannes Hartl, hat es so gesagt: *Es gibt genau eine Sache, die die Kirche attraktiv macht: die Gegenwart Gottes. In allem anderen sind die politischen Parteien, Rockkonzerte oder Erlebnisparks besser.* Das ist gut formuliert. Es gibt aber noch eine zweite, persönliche Ebene und die könnte dann etwa so beschrieben werden: *Es gibt genau eine Sache, die dich als Frau oder Mann schön, attraktiv und unendlich kostbar macht: die Gegenwart Gottes in dir.*

Wenn Menschen Gott erlauben, die Herrschaft in ihrem Leben zu übernehmen, wenn sie Gott damit zum König ihres Lebens machen, dann kommt Gott durch den Heiligen Geist und nimmt Wohnung in ihnen. Die Gegenwart Gottes macht Menschen zu Heiligen. Heilige sind nicht Menschen mit einem Heiligenschein, die den Boden mit ihren Füßen schon nicht mehr ganz berühren. Menschen sind deshalb Heilige, weil sie zu Gott gehören und weil Gott in ihrem Leben gegenwärtig ist.

Wo du bist, da sind auch die Kraft und die Herrlichkeit Gottes gegenwärtig. Ich kann das gar nicht genug betonen.

Menschen, die ein Gespür für diese Dinge haben, spüren das intuitiv, auch wenn sie es vielleicht nicht direkt zuordnen können. „Ich spüre hier eine sehr gute Energie“, hat mir kürzlich eine Person gesagt, als ich mit ihr durch unsere Kirche gegangen bin. „Ich fühle mich einfach wohl in deiner Gegenwart“, hat jemand zu meiner Frau gesagt. Weisst du was ich vermute, dass diese Menschen spüren? Ich glaube, sie spüren etwas von der

Gegenwart Gottes und sie fühlen intuitiv, dass sich hier Himmel und Erde berühren.

Es gibt ein gesundes und starkes Selbstbewusstsein, das sich aus dem Wissen heraus entwickelt, dass Gott durch den Heiligen Geist in mir wohnt. Ich glaube, dass uns das Evangelium von Jesus dazu einlädt, noch viel mehr aus diesem Bewusstsein heraus zu leben.

Wenn du morgen in die Schule gehst, dann bringst du ein Stück Himmel in dein Klassenzimmer mit. Wenn du dein Büro betrittst, dann ist mit dir auch ein Stück der Herrlichkeit Gottes dort anwesend. Beim Gespräch über den Gartenzaun können Menschen etwas davon spüren, dass der Himmel gerade ganz nahe ist. Wo auch immer du bist: beim Einkaufen, unterwegs mit deinen Kindern, auf irgendeinem Amt überall trägst du die Gegenwart Gottes hin. Überall können Menschen etwas davon spüren, dass sich hier Himmel und Erde berühren.

Wenn Gott durch den Heiligen Geist in dir wohnt, dann kannst du nicht mehr trennen zwischen Sonntag und Alltag, Arbeit und Freizeit, öffentlichem Bereich und privatem Bereich. Wo du auch bist, da kann etwas von der Gegenwart Gottes spürbar werden, weil dein Leben der Ort ist, an dem sich Himmel und Erde berühren. Oder: *Habt ihr denn vergessen, dass euer Körper ein Tempel des Heiligen Geistes ist? Der Geist, den Gott euch gegeben hat, wohnt in euch.*

Ich glaube, unsere Gesellschaft ist gerade nicht besonders scharf darauf, ein paar schlaue Reden von uns Christen zu hören. Sie interessiert sich schon gar nicht dafür, was wir zu einigen brennenden gesellschaftlichen Fragen sagen möchten. Wenn ich es richtig sehe ist unsre Gesellschaft nicht einmal an guten Werken interessiert oder daran, ob wir als Christen auch ein vorbildliches Leben führen.

Wenn Menschen in unsere Kirche kommen, dann ist es vielleicht nicht einerlei, ob die Musik gut ist, ob der Kaffee schmeckt und ob der Pfarrer etwas sagt, das man halbwegs verstehen kann. Was Menschen aber wirklich interessiert, ist, ob sie hier etwas von der Gegenwart Gottes spüren können. Und natürlich ist es nicht verboten, schön, gebildet oder erfolgreich zu sein. Mit was wir Menschen aber vielleicht am meisten überraschen können und was die grösste Faszination auslöst, ist, wenn Menschen in unserer Gegenwart etwas von der Kraft der Herrlichkeit Gottes spüren. Nichts ist so attraktiv, wie das spürbare Erleben der Gegenwart Gottes. Wenn Menschen das spüren, dann sind sie möglicherweise auch bereit, uns wieder zuzuhören.

Natürlich können wir das nicht einfach machen. Aber eines kann ich: Ich kann mir immer wieder bewusst machen, dass mein Leben und meine Kirche der Ort ist, an dem Gott lebt, der Ort an dem sich Himmel und Erde begegnen. Wo wir aus diesem Bewusstsein heraus leben, da wird auch immer wieder etwas von der Herrlichkeit und der Kraft der Gegenwart Gottes zu spüren sein.

.....
Kirche im Rebgarten – *Gott und Menschen begegnen*
Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2020
Predigt: Martin Maag, 15.11.2020
Kontakt: martin.maag@chrischona.ch